Saar-Echo

Organ der Zentrums-Partei für den Saargau

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 3
Telegramm-Adresse: Saar-Echoing
Fernsprecher 10 und 80. Postscheck 39

DASSIST AUCH EINE ZEITUNG

18 72

Tage- und Anzeigenblatt für Handel und Gewerbe

Monatlicher Bezugspreis: Durch Agenten und Post Frk. 11.00.
Zeitungspreis: Einzelpreis 0.25 Frk., Deutschland 70 Pfg. Amtliche Anzeigen 30 Gtd.

Nr. 131 Saarlouis, Montag, den 10. Juni 1929. 58. Jahrgang

Weg mit der Saar-Lüge!

Eine gewaltige Kundgebung für die Freiheit des abgetrennten Saargebietes in Münster.

Die glänzend verlaufene 9. Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. W.

Sonderbericht unseres nach Münster i. W. entsandten E. H.-Redaktionsmitgliedes.

Münster i. W., 9. Juni 1929.

Die über ausgedehnte Raumbedenke 9. Tagung des Bundes der Saarvereine hat am gestrigen Samstag abend die Behandlung des geschäftlichen Teils in einer gutbesuchten Mitgliederversammlung. Wir erwähnen bei dieser gelegenheit Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im vergangenen Jahre von Direktor Kugel-Berlin, sowie ein Referat über die weitere Entwicklung der Wirtschaftsfragen von Generaldirektor Andres-Frankfurt a. M.

In der Geschäftsstelle wurde ebenso ein ausgezeichneter Saar-Unterhaltungsabend, der uns einen guten Einblick in Wesen und Kunst unserer niederländischen Landsleute zum Ist.

Heute vormittag fanden für alle Konfessionen Festgottesdienste statt, für die Katholiken in der altehrwürdigen Lambertikirche. Gegen 11 Uhr begann die großen Katholikentag die öffentliche Versammlung, in der ausgezeichnete Referate über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets gehalten wurden.

Hier:

„Die Auswirkung der Saarlüge auf die Wirtschaftsgestaltung an der Saar"

sprach der saarländische Gewerkschaftssekretär und Stadtverordnete Pitz:

Eine bis 1926 bestandene politische Hoffnungen Frankreichs auf endgültige Angliederung des Saargebiets Ohne die Bevölkerung des Saargebiets, angelangen von ihren politischen Vertretern in der deutschen Nationalversammlung bis zum letzten Arbeiter, bei jeder Gelegenheit kundeten.

Französische Interessenten hofften dann mit Hilfe ihrer wirtschaftlichen Macht ein dem Willen der Bevölkerung entgegenstehendes Ergebnis zu erreichen. Nach dem üblen Vorbild, das der Wiederaufbau bei der Abstimmung in Oberschlesien gegeben, hoffte man, daß auch an der Saar der schwache Mensch als willenloses Werkzeug der Wirtschaft betrachtet und verschoben wurde. Dabei unterlief aber ein Kardinalfehler.

„Die Wirtschaft des Saargebietes ist auf Gedeih und Verderben mit der deutschen Volkswirtschaft verbunden und kann ohne das deutsche Wirtschaftsleben nicht existieren."

Wieder hat Wirklichkeit den Berechter Vertragen und bei der Urbestimmung der Saarwirtschaft wurde diese Tatsache geradezu verschlechtert. Dieselbe trat in Erscheinung, als die wirtschaftlichen Fragen des politischen Wiederaufbaus zwischen Frankreich und dem Saargebiet abgelassen war.

Da die Zollsperrung der deutschen Grenzen den Tod der Saarwirtschaft bedeutet hätte, mußte das Reich, das schon die 1924 durch Frankreich fast aller Eigenschaften der Schwerbelastung zu Zielenspreizen die Saarbevölkerung vor den Verhungern bewahrte, durch Zollhinderungen und die dann einzelne Wiederbeginnen von Bankrotten von Industrieunternehmen geschwächter Zölle auch den Fortgang der Saarwirtschaft sichern.

Ohne die Zollgrenzen des Deutschen Reiches, an denen vielendes französische Aktionäre in Verbindung mit den im Saargebiet gegründet direkt unzureichenden Industrieunternehmen verbleiben, wäre die Saarbevölkerung bei Industrieprozessen und auch der Bergbau, dessen Förderung zu zirka 30 Prozent im Saargebiet selbst bestimmt, wäre von dieser Katastrophe betroffen worden. Wie die Bevölkerung nach sich in den letzten Jahren auch eine Karte Rückwanderung französischen Kapitals bemerkbar. Diesche konnte ohne Schädigungen der einzelnen Betriebe noch stärker sein, wenn deutsches Kapital sich stärker für das Saargebiet interessiert würde.

Trotzdem gehen gewisse französische Kreise den Kampf um das Saargebiet nicht auf.

Man sieht nicht mehr von einem politischen Anschluß des Saargebiets an Frankreich, sondern von der Abhängigkeit der Saarwirtschaft von dem französischen Absatzmarkt und dem Vorgang französischer Bodenspekulanten.

Gegen diese gefährlichen Bestrebungen muß die gemeinsame Abwehrfront aller beteiligten Kreise gehören.

Man muß Wirtschaftsfragen, mit Verspreizungen und Drohungen verfolgten französischen Interessenten zu bewerben, daß die Fortführung der Saarwirtschaft nur im Anschluß an das französische Zollgebiet möglich sei. Schließlich bildet auch auch die Existenz der Arbeitnehmerschaft, der Handels- und Gewerbetreibenden.

Redner ging sodann den Gründen für diese Behauptungen nach.

„Nur zwei der entgegenstehen Behauptungen will ich widerlegen, die andern zwei sollten in Bücher, wenn Bund und Länder, reichsdeutsche Bank- und Industriekreise empfindet wirtschaftliche Abwehrmaßnahmen ergreifen.

Sowohl die Umstellung des Absatzmarktes der Saarkohlen in Frage kommt, trifft so, daß in Jahre 1913 annähernd 33 Prozent der Förderung im Reiche, 11 Prozent in Elsaß-Lothringen und 6 Prozent in Frankreich abgesetzt wurden. Heute gehen nach Reich knapp 10 Proz. und nach Frankreich einzigst. Elsaß-Lothringen 43 Prozent. Einen praktischen Wert aber haben diese Zahlen nicht, da Französisch Kohlenwirtschaft wie Frankreich Einführland ist. Frankreich bezieht nicht nur Kohlen aus dem Saargebiet, kann es kaum Feindesverkehr auch nach 1935, sondern aus Polen, Belgien, Deutschland, Polen usw., ohne wohl diese Länder annektieren zu wollen.

Zum Erledigung aus Lothringen kann ebenfalls gesagt werden, daß Lothringen Frankreich Eisenerz liefert, aber auch die Lothringer Besitzer der Gruben nach 1935 ebenso gern Erze nach dem Saargebiet verkaufen, wie sie es heute tun. Da aber der Erzpreis der Lothringer Erze in den französischen Statistiken stampfwert verschwiegen werden, wollen wir diese nachsehen.

Von dieser Produktion gingen im Jahre 1927 rund 57 Prozent nach dem Reiche und nur 12 Prozent nach Frankreich. Ohne dieses Absatzgebiet müßten auch, wie schon bemerkt, die Saargruben erledigt.

Man selbst einzelnen sich die Behauptungen über Betriebs- und Frachtenprobleme. Mit 418 Menschen auf den Saarbetriebsinnerer gehört das Saargebiet zu den bedeutendsten Industriegebieten Europas. Nicht nur die Existenz der 800 000 Saarbewohner, sondern die weiterer Kreise in den benachbarten deutschen Gebieten hängt ab von der auf ihre Export engagierenden Industrie, die geographisch und verkehrspolitisch äußerst ungünstig liegt. Die Saarbevölkerung muß für ihre Rückkehr nach dem Reiche federpolitischen Verhältnisse, besonders forderte nur Sicherung in wirtschaftlichen Existenz. Diese Forderung aber entspringt nicht nur einer berechtigten Verschwiegenheit der Saarbevölkerung, sondern auch der wirtschaftlichen und politischen Zukunft von Saar und Pfalz.

Nicht unerfüllbarer Forderungen können in Zukunft die deutschen Wirtschaftsgebiete, sicher, wohl aber ein hochentwickelter Industriegebiet, dicht besiedelt von einer **bodenständigen deutschen Arbeiterschaft, die leider zu den Ärmsten, aber treuesten Söhnen des Vaterlandes gehört.**

Redner wandte sich sodann gegen die Lüge Ver. 2 Milliarden-Einfuhr Frankreichs nach dem Saargebiet und führt fort:

Ein reichlicher Teil des französischen Einfuhrverzeichnisses bedarf, daß Bergbau und Schwerindustrie unter fremder Kontrolle stehen, daß die Saarbevölkerung ausschließlich Eisenindustrie und des Handwerks ihre Aufträge nach Frankreich zeigen. Trotzdem die Schwerindustrie 60 Prozent und der Bergbau 11 Prozent der Kohlenverbrauch der Schwerindustrie mit gerechnet, bewegt die letztere Zahl gerade 30 bis 35 Prozent ihrer Produktion nach dem Reiche ausführt. Der Bergbau, bei dem die Aufträge in Frankreich billiger erhältlich würden, trifft nur bedingt zu. Es darf nämlich nicht übersehen werden, mit welchen unlauteren Mitteln die sog. „Verkaufsstelle" der französischen Altionärsbetriebe in der saarländischen weiterverarbeitenden Eisenindustrie absichtlich die Produktion der Werke zerstören mit dem Erfolg, daß die Saarbetriebe nach und nach Millionen Verluste erleiden. Die erste Eisenfirma schweres Geld verdienen und auch die Werke mit Rücksicht auf die gleichartigen Betriebe in Frankreich, die sich auch meist in ihrem Besitz befinden, zuhieren. Mit dieser gewaltsam bewaggnahmen Methode verdient man Geld und schlägt die Konkurrenz tot. Schon kommt, daß in vielen Fällen der französische Auftraggeber den Saargebiet den Auftraggeber in Frankreich die Preisdifferenz zwischen französischen und saarländischen Angebot zahlbelt.

Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die politische Einsicht gewisser Industrien aus dem Saargebiet nach dem Reiche zu der Verlässlichkeit der saarländischen Handwerks und weiterverarbeitenden Industrie abhängig zu machen. Andere Möglichkeiten, den Wert der französischen Einsicht nach der Saar einzubringen, liegen ebenfalls vor und können in dem Moment ausgenutzt werden, in dem maßgebende deutsche Wirtschafts- und Industriegruppen den politischen und wirtschaftlichen Kampf des Saargebiets um seine Wiedergewinnung unterstützen. Alleln die nur auf die Besitzerung der langen Weltkriegsfolge sowie die Besitzerung des saarländischen Gewerbes und handels angewiesenen Kommunen werden und sind noch gewungen, jährlich für Hunderte von Millionen Ztr. Industrieerzeugnisse aus Frankreich zu beziehen, weil es deutsche Industriegruppen an dem nötigen Entgegenkommen fehlen lassen. Millionen Ztr. billigeren Auslandskohlenpreise die hohen Inlandspreise rechnetn. Allein an electric ihen Stabel und Eisenbahnmaterialien gingen in den letzten 2—3 Jahren große Summen nach Frankreich.

Deselbe gilt von dem maßgebenden Entgegenkommen deutscher Großindustrien gegenüber gewissen Kreisen der Saarindustrie. Nicht bei der Möglichkeit, die Werke zu den politischen Zielen französischer Kapitalsbeteiligung freizumachen und die Weiterführung des Betriebes im Interesse deutscher Saararbeiter zu sichern, dann ist es einfach eine nationale Pflicht, einzugreifen.

Verlangen müssen wir weitestgehende Verlässlichkeitsgarantie. Industrie leistete bereits bedeutende Summen für Reichsbeihilfe zweiter. Nicht nur im Interesse deutscher Kollegen und Schicksalsgenossen an der Saar, sondern auch zur Steigerung des engeren Gebrauchsartikels.

Vom Scheitern der politischen Propaganda muß die der jetzt mit Macht aufgezogenen wirtschaftlichen folgen. Politik und wirtschaftlich bildet das Saargebiet ein nach-hartes Wechselwerk. Wir wollen nicht Frankreich, wir wollen — gerade weicher Staatsform — weil die Saarbevölkerung zurück. Genug gibt es für die Arbeitnehmerschaft auch im Reiche manches, was sie rechtsstaatsgebrüttig bleibt, und wich die Rückkehr nicht das Ende aller Not bedeuten. Heute aber gilt es, alle Kräfte zusammenzuspleißen, denn Schwaren steht uns noch bevor. Die oft verlumpten deutschen Gewerkschaften im Saargebiet werden ihrem Mann stellen und erlegen schon die Hand, der sie in den neuen wirtschaftlichen Wahrnehmungen auf gleichberechtigten Kampfgenossen auf allen Gebieten einsetzt.

Der Vortrag des Herrn Pitz fand sehr großen Beifall und hat bei unbeteiligten Zuhörern manches Neue und Wissenswerte vermittelt.

Das Mittelied des Landesrats, Stadtsyndikus Dr. Martin-Saarbrücken, sprach darauf über das Thema

„Von der Saarlüge zur Wahrheit".

Unter gespannteter Aufmerksamkeit führte der Redner aus: Es ist eine Lüge, daß im Saargebiet sich irgendwie Stimmen nach einer Vereinigung mit Frankreich aber noch einer Aufrechterhaltung des Völkerbundsregimes zeigt. Die Wahrheit ist, daß bis auf einen winzigen Rest, der aus der bestehenden Ordnung interessiert ist, das gesamte Volk die restlose heilige Rückkehr zum Reiche mit allen Mitteln erstrebt. Diese Behauptung wird kein Dementi Lügen Frankreichs.

Aber wie konnte die Saarlüge entstehen? Es wurde von Clemenceau geltend gemacht:

1. daß das Saargebiet schon einmal französisches Gebiet war,
2. daß 150 000 Saarkompatrioten die Vereinigung mit Frankreich wünschten,
3. daß französische für seine wirtschaftlichen Gruben durch Ueberzeugung der Saargruben entschädigt werden müßte.

Dazu ist folgendes zu bemerken: